

Die  
**geognostische Abtheilung**  
*des Museums*

und

Aufstellung der betreffenden vaterländischen  
Sammlungen.

Von

**Karl Ehrlich.**



**D**as vaterländische Museum, welchem die schöne Aufgabe geworden, die wissenschaftlichen Interessen des Landes zu pflegen und zu fördern, erzielte in jüngster Zeit durch die Gründung einer eigenen geognostischen Ahtheilung eine bedeutende Vermehrung sowohl seiner Räumlichkeiten als auch der Sammlungen.

Was hätte auch der Anstalt näher liegen können als die Erforschung und Darstellung des Bodens, dessen Beschaffenheit so entschiedenen Einfluss auf den Culturzustand der Bevölkerung übt, — dessen Produkte des Landes Reichthum ausmachen — dessen herrliche Landschaften das Ziel so vieler Reisenden geworden!

Die Aufstellung der geognostisch-paläontologischen Sammlung nimmt die ebenerdigen Lokalitäten des ständischen Museal-Gebäudes ein, welche zu diesem Zwecke durch die Grossmuth des oberösterreichisch-vereinigten Landes-Collegiums überlassen und hergestellt wurden, so wie nebst der Sammlung, selbst die zur Unterbringung nöthigen Schränke nur durch die seit Jahren für die Pflege der Geognosie des Landes bestimmte Dotation von jährlichen 500 fl. CM. zu Stande gebracht werden konnte.

Die aufgestellte Sammlung repräsentirt das oberösterreichisch-salzburgische Alpengebiet, welch' letzterer Antheil, wenn auch in politischer Eintheilung zu einem anderen Kronlande gehörig, doch in geologischer Beziehung, für die solche Grenzen nicht bestehen, einbezogen werden musste, indem Salzburgs

Gebirge für die betreffende Sammlung einen unerlässlichen Theil zur Gesamtdarstellung der älteren bis zu den jüngeren Formationen bilden.

Die Anordnung wurde sowohl nach dem geologischen Systeme, als auch nach den Gebirgszügen und Lokalitäten bewerkstelligt, so wie sich damit zugleich die Bildungsgeschichte der Erde in fortschreitender Entwicklung nachweist, und zwar in folgender Ordnung.

### *I. Urzeit.*

Diese befindet sich zum grossen Theile durch den Centralstock der Alpen mit den in selben vorzugsweise entwickelten Gneise, gegen welchen das Vorkommen des Granites nur untergeordnet erscheint, vertreten, dann in den krystallinischen Schiefergebilden, die als Produkte einer vielleicht früheren sedimentären Entstehung später erst durch feurige Einwirkung in ihren krystallinischen Zustand übergeführt worden sein können, in zahlreichen Exemplaren von Glimmer-, Chlorit-, Talk-, Thonschiefer und Urkalk sammt den in diesen Gebirgen eingeschlossenen Mineralien, wie Gold, Antimonsilber, Blende, Bleiglanz, Kupfer-, Schwefel- und Arsenikkies, Rutil, Beryll, Smaragd u. a. aus verschiedenen Lokalitäten des Pinzgau's, Lungau's und Pongau's, so von Gastein, Rauris, Sigliz, Anlaufthal, Lend, Kapprun, Fusch, Mühlbach, Felberthal, Habachthal, Stubachthal, Sulzbachthal, der Gegend von Tamsweg, Rothgülden, Schellgaden, Grossarl u. a. Orten.

Diese reichen Suiten der in diesem Alpengebiete vorkommenden Gesteine primärer Gebirge, welche sämmtlich ohne alle Versteinerung noch die gänzliche Abwesenheit jedes organischen Lebens bekrunden, sind daher auch als versteinerungslose bezeichnet.

Zur nutzbaren Anwendung liefern diese Bildungen die verschiedenen bereits angeführten Erze und Mineralien, zu

deren ersteren Gewinnung mehr oder weniger ergiebige Bergbaue auf Silber, Kupfer, Blei betrieben werden, als Schmuckstein den Smaragd, ferner liefern sie Bausteine, so wie das Materiale zur Beschotterung der Strassen u. d. gl.

## II. Uebergangszeit.

Sie vermittelt gleichsam den Uebergang von der krystallinen zu den secundären Formationen, mit selber beginnen die ersten nachweisbaren neptunischen Bildungen, und charakterisirt sich als solche schon durch das Auftreten fossiler Thier- und Pflanzen-Reste.

Hiezu als ältestes Glied der Uebergangs-Formation im allgemeinen die eigentliche Steinkohlen-Formation, welche in anderen Ländern so mächtig entwickelt, im betreffenden Gebiete jedoch nur sehr gering vertreten erscheint, so nur in einer einzigen Lokalität, nämlich der Rosanin-Alpe, besser bekannt als Stangalpe an der Grenze des Lungau's und Kärnthens, wo diese Bildung durch die vorkommenden fossilen Pflanzen-Abdrücke von *Sigillarien*, *Stigmarien* und *Licopodiaceen* bezeichnet ist, dann die silurischen Schichten der Grauwacke, welche sich in den schwarzen abfärbenden Thonschiefer von Dienten durch die in selben eingeschlossenen in Schwefelkies umgewandelten Versteinerungen, wie *Cardium interruptum*, *C. gracile* nebst kleinen *Orthoceratiten* nachweisen lassen, während die übrige Grauwacke arm an Versteinerungen, desto reicher aber in den so wichtigen Eisenstein sich zeigt, dessen Zug von der Steiermark aus, Salzburgs Gebiet nach Tirol durchstreicht.

Die geognostisch-mineralogischen Vorkenntnisse sind aus den Gegenden Pinzgau's und Pongau's wie von Dienten, Flachau, Werfen u. a. Orten reichlich vorhanden.

Zur nützlichen Anwendung liefert diese Formation in unserem Antheile vorzüglich das Eisen, als Magnet-Spath und Brauneisen, die durch Bergbau gewonnen werden, und deren

Hütten-Erzeugnisse die österreichische Eisen-Industrie mit versorgen, dann Bausteine, Strassenschotter u. a.

### III. Secundärzeit.

Sie begreift das Gebiet der Kalkalpen, die aus mächtigen Kalk- und Dolomitmassen bestehen, nebst den diese z. Th. unterteufenden dann älteren Gliedern angehörig, theils selbst auflagernden dann jüngern Sandstein- und Mergel-Gebilden.

#### 1. Trias.

a) Hieher als ältestes Glied die Gruppe des bunten Sandsteines, wozu die rothen Schiefer wie der Gegend von Leogang, Werfen, Annaberg, Windischgarsten, Spital a. P., Stoder, Hallstatt, Almsee u. a. O. in Begleitung von Dolomit, Rauchwacke, Gyps, dann der

b) obere alpine Muschelkalk mit seinen grossen Reichthum an mannigfachen Versteinerungen, besonders *Cephalopoden*, wie den verschiedenen Arten von *Ammoniten*, *Nautilen*, *Orthoceratiten*, so wie der die Salzflötze begleitenden *Halobia salinaria* u. a.

Zur Triasformation gehören auch die so wichtigen Salzlager von Hallein, Hallstatt und Ischl, des benachbarten Aussee, wovon in reichen Suiten die Vorkommnisse an Gesteinen und Petrefakten vertreten sind.

#### 2. Juraformation.

a) Diese trennt sich wieder in drei Abtheilungen, davon als unterstes Glied der schwarze Jura oder Lias, wozu die kohlenführenden Sandstein- und Mergelschiefer-Schichten von Buchgraben bei Grossraming, Grossau, Hollenstein mit den fossilen Pflanzenresten von *Filiciten*, *Calamiten* und *Cycadeen*; dann der diese Bildung bezeichnende Gryphiten-Kalk gehören, diesem untersten Gliede aufliegend folgen noch ausgedehnte Kalklager des Lias, mit zahlreichen Versteinerungen, wie die

cardienführenden (*Cardium triquetum*) Kalke des Dachsteins, grossen Priels, Pyhrn u. a. Die Ammoniten reichen Kalke (mit *Ammonites Buchlandi*, *A. tartricus*, *A. fimbriatus* u. a.) von Hallein, Adnet, St. Wolfgang, Buchgraben, nebst Dolomiten und Rauchwacke verschiedener Lokalitäten.

b) Der braune oder mittlere Jura, wozu die z. Th. kie-selführenden Kalke bei Grossraming, die eisenschüssigen von Bodinggraben, dann die grauen und rothen Kalke der Umge-bung von Losenstein und Weyer, der an Terebrateln und Cri-noideen reiche Kalk des Prillerberges im Thale von Windisch-garsten, endlich

c) der weisse oder obere Jura von Plassen bei Hallstatt und dem Schafberge bei St. Wolfgang.

### 3. Kreideformation.

Diese jüngste der secundären Ablagerungen findet sich im betreffenden Alpengebiete mächtig entwickelt und birgt einen ungeheuern Reichthum von organischen besonders thierischen fossilen Resten.

Wechselnd in Schichten von Sandstein, Mergeln weniger Kalken füllt diese Bildung theils manche Thalgründe und Gräben aus, theils setzt sie die Vorberge der Kalkalpen zusammen.

Man unterscheidet zwei Hauptabtheilungen.

a) Unter Kreide *Neocom*, wozu zum grossen Theile jene *Fucoiden* führenden Sandstein- und Mergel-Gebilde zu rechnen, wie solche die kuppigen Vorberge bilden und den betreffenden ganzen Kalkalpenzug, so der Gegend von Steyr, Kirchdorf, Scharnstein, Gmunden, Attersee, Mondsee, Salzburg u. a. O. begleiten, während andere Ablagerungen der gleichen Bildung durch charakteristische Versteinerungen bezeichnet, aus anderen Lokalitäten repräsentirt, wie von Dürrenberg bei Hallein, grossen Klaus bei Reichraming, Bodinggraben und dem Thale von Ischl mit den daselbst aufgefundenen, dieser Bildung eigenen *Ammonites*, *quadrissulcatus*, *A. grasianus*, *Crioceras Duvali* u. a.

## b) Obere Kreide.

Findet sich in ausgedehnten Suiten der vorzüglichsten Kreidelokalitäten, wie von Grossgmein am Fusse des Untersberges, der Eisenau, St. Wolfgang, Windischgarsten, Weisswasser mit einer grossen Zahl der mannigfachsten Versteinerungen an Korallen und Weichthieren, dann Rudisten, wovon die merkwürdigen ganze Kalkwände zusammensetzen, den Hippuriten (*Hippurites cernu vaccinum*) diese Abtheilung besonders charakterisiren.

Als höhere Etage erscheinen die Orbituliten reichen Mergel-Schichten der Gegend von Losenstein, und zu den obersten Kreidebildungen gehören die Ablagerungen im Gschlifgraben bei Gmunden mit den Einschlüssen von *Anachytes ovatus*, *Spantangus cor anquinum*, *Belemnites mucronatus* u. a.

Mit der Kreideformation beginnt zugleich eine wieder höhere Entwicklung der Pflanzenwelt mit dem Auftreten von Laubhölzern, besonders Weidenarten, dergleichen nebst anderen Pflanzen - Abdrücken aus dem Kohlenbergbaue bei St. Wolfgang in schönen Exemplaren vorhanden sind.

Durch Dioritgänge wurden die Kreide - Ablagerungen durchbrochen, wovon in Formatstücken die vorkommenden Gänge aus der Scheffau, sowie dem jenseitigen Ufer des St. Wolfgangsee's (dem sog. Aberseeischen), nebst den dadurch veränderten Nebengestein der Sammlung eingereiht sind.

Zu den erratischen Erscheinungen der Secundärzeit gehören gleich denen im Habkernthale der Schweiz, einzelne Blöcke eines fremden Granites, wie solche von bedeutender Grösse im Buchgraben nächst Grossraming getroffen werden, von welchen gleichfalls Formatstücke der Sammlung nicht fehlen.

An nutzbaren Gesteinen weisen die sekundären Formationen wohl wenig an Erzen, und die Vorkommnisse an Eisen, Blei, Braunstein sind zu gering, als das hierauf der Abbau

sich lohnte, um so ergiebiger und werthvoller sind hingegen die ausgedehnten Salzlager, worauf bedeutende Bergbaue im Betriebe stehen. Ausserdem wird der Sandstein zur Anfertigung verschiedener Gegenstände, darunter besonders zu Schleif- und Wetzsteinen, dann als Baustein gebrochen, ferner dient der schöne Marmor der Architektur und Kunst, der Kalk als Baumaterialie, und der Dolomit zur vorzüglichen Beschotterung der Strassen, der Gyps als Düngungsmittel, und die Alpenkohle als Brennstoff u. s. w.

Zum dauernden Denkmal aber in Oberösterreichs herrlichen Alpengebiete dient ein kolossaler erraticer Granitblock im erwähnten Buchgraben nächst Grossraming, der auf sanfter Anhöhe mit seiner dem Thale zugekehrten pyramidalen Inschriftfläche den gefeierten Namen eines der grössten Gelehrten und Geologen Leopold von Buch's verewigt.

#### 4. Tertiärzeit.

Braunkohlen-Formation, auch Molasse im allgemeinen. Die Glieder derselben bilden das ausgedehnte Flachland in Ablagerungen von Kalk, Sandstein, losen Sand, Conglomerat, Gerölle, Thon, Mergel und Braunkohle, sie theilen sich in zwei Gruppen, als in

a) ältere (eocene) Bildungen, wozu der Nummulitenkalk und desgleichen Sandstein zu rechnen, mit einem grossen Reichthum an den verschiedensten Versteinerungen, besonders den dieser Abtheilung den Namen gebenden Nummuliten, dann Weich-, Strahl- mitunter auch Krusten-Thieren, wie der charakteristische *Nautilus lingulatus*, *Conus giganteus*, *Ostreen*, von Radiaten vorzüglich der *Clypeaster conoideus*, von Krabben der *Cancer hispidiformis* u. d. a. sie erfüllen nebst den Gebirgsstücken darunter die eisenführenden Flötze, worauf in Achthal und Neukirchen in Baiern nicht unbedeutende Bergbaue betrieben werden, zugleich mit den Suiten aus den Lokalitäten von Haunsberg, Mattsee und Gmunden ganze Schränke.

b) Mittlere (miocen).

Aus dieser besteht das oberösterreichische Tertiärbecken, Sedimente eines früheren Binnenmeeres, dessen trocken gelegten Boden wir nun bewohnen. Als unwiderlegbare Zeugen der Ueberfluthung bergen sie die Reste von wallartigen Thieren, welche diese Gewässer einst belebten, so die merkwürdigen Einschlüsse in den Sandlagern der nächsten Umgebung von Linz, bestehend in den fossilen Resten der *Halianassa Collinii*, des *Squalodon Grateloupii* und *Balaenodon lentianum* H. v. M., welche als seltene und zum Theile *Unica* eine besondere Zierde der Sammlung bilden.

Ausser diesen finden sich die Zähne von Haifischen, Gaumenzähne und Wirbelknochen von Fischen, Austernschalen nebst anderen Ueberresten von Weich-, Strahl- und Korallenthieren und Blattabdrücke, aus verschiedenen Lokalitäten, so den tertiären Ablagerungen von Flachau im Salzburgischen wie auch des oberösterreichischen Flachlandes, woran sich nebst den vorkommenden Gesteinsarten eine Suite der Vorkommnisse von Braunkohlen des Hausruckgebirges reiht.

An nutzbaren Gesteinen liefert diese Formation den Kalk als Baumaterial, den Sandstein, Conglomerat und losen Sand zu verschiedener Anwendung, wie von Mühlsteinen, Scheuerungs- und Baumaterial u. a.; guten plastischen Thon für Töpferei und Ziegelfabrikation, Mergel zum Dünger, und die Braunkohle zu geeigneter Verwendung als Brennstoff.

### 5. Diluvialzeit.

Die Ablagerungen dieser Bildung erscheinen im Gebiete der Alpen eingengt und breiten sich erst im Flachlande aus, erfüllen manche Thalgründe, begleiten terassenförmig die Ufer der selbe durchbrechenden Flüsse und begrenzen z. Th. das höhere Tertiärland.

Die Gesteine dieser Abtheilung sind der Löss, Lehm, Sand, Gerölle und des Conglomerat.

Das Diluvium unterscheidet sich wieder in ein älteres und jüngeres, erratisches.

a) Zum älteren gehören die aus Conglomerat, Gerölle und Sand bestehenden Ufer-Terrassen, und thonige Ablagerungen des Ens- und Traungebietes aus verschiedenen Lokalitäten, so von Losenstein, Steyr., Ens u. s. w.

b) Zum erratischen verschiedene Findlingsgesteine, wie solche auf einen ihnen fremden Boden gefunden werden, dann der Löss, bei uns Merbling oder fliegender Lehm genannt, es sind diess jene thonig sandigen Ablagerungen mit den eingeschlossenen und die Bildung bezeichnenden Schneckengehäusen, besonders der Arten *Helix*, *Clausilia*, *Pupa*, *Achatina* u. a., ferner den mannigfach gestalteten Mergel-Concretionen, den sogenannten Lösskindeln, welche Anschwemmungen in ungleicher Mächtigkeit die älteren Bildungen überlagern. In grosser Ausdehnung tritt der Löss im Donauthale auf, wie in weiter Umgebung von Linz, aus welcher sein Vorkommen von mehreren Oertlichkeiten, so von Linz, Wilhering, Leonding, Hörsching, Ebelsberg, Ottensheim, Mauthausen genügend vertreten ist.

Die Diluvialzeit ist ausgezeichnet durch das Erscheinen von Landsäugethieren, darunter Raubthiere, Dickhäuter und Wiederkäuer, von welchen auch die Sammlung interessante Reste von Höhlenbär, Rhinoceros, Mammuth, Urstier, aufweist.

An nutzbaren Gesteinen bietet das Diluvium das Conglomerat als Baustein, das Gerölle zur Strassenbeschotterung, Thon und Löss zur Ziegelfabrikation u. s. w.

## 6. Alluvialzeit.

Sie umfasst die gegenwärtige Epoche, und mit ihr alle Bildungen seit dem Erscheinen des Menschen auf der Erde, hiezu hauptsächlich die Wirkungen und Anschwemmungen der Gewässer, wie den Sand und die Geschiebe der Flüsse, Kalktuff, dann den Torf, nicht minder die Verwitterungs-Pro-

dukte der Gesteine und die Ackererden, von welchen auch die Sammlung sowohl den Flusssand, (Wellsand) als auch die verschiedenen Geschiebe der Donau, Traun, Ens u. a., dann den Kalktuff aus verschiedenen Lokalitäten, so von Neustift, Grossraming, Stoder, von Ens den Moostuff so wie den Torf von St. Wolfgang, Pichelwang, Windischgarsten, Königsau, Hellmonsödt u. a. O., die Verwitterungs-Produkte des Granites und daraus entstandenen Heidesand mit den in letzteren aufzufindenden losen Feldspath-Krystallen, um St. Georgen am Wald, so wie Ackererden aus verschiedenen Gegenden enthält.

Von nutzbaren Gesteinen liefert das Alluvium an Baumaterialie den Kalktuff, das Kalkgerölle des Ens- und Traunflusses, den Wellsand, zur Strassenbeschotterung die Geschiebe, das Quarzgerölle zur Glasfabrikation, den goldführenden Sand des Inn und der Donau zur Gewinnung von Waschgold, den Torf als Brennstoff, sowie die Ackererde als verschieden fruchtbaren Boden für die Vegetation.

So von der südlichen Grenze bis zur nördlichen des dargestellten Gebietes vorwärtsschreitend, erscheinen mit der Umgebung von Linz zuerst wieder die krystallinischen Bildungen vorwaltend die des Granites, dem hier Gneis und Schiefergesteine untergeordnet sind.

Der Granit begleitet schon von Regensburg aus die Ufer der Donau bis Linz, wo er am diesseitigen ausläuft, während er in mächtiger Entwicklung jenseits die Berge des Mühlkreises zusammensetzt.

In den verschiedensten Abänderungen des Mischungsverhältnisses seiner Bestandtheile, so wie Beimengungen von Granaten und Hornblende, dann mit rothen und weissen Feldspath, krystallisirten Quarz in sog. Krystallkellern, feinkörnig, grobflaserig, porphyrartig u. s. w. finden sich die Vorkommnisse dieses krystallinischen Gesteins aus den vorzüglichsten Lokalitäten in der Sammlung, so der Gegend von Linz, Aschach,

Zell, Neufelden, Haslach, Schlägl, Kollerschlag, Leonfelden, Königswiesen, Freistadt, Mauthausen u. a. O.

Zur nutzbaren Anwendung liefert diese Formation den Granit zu verschiedener Verwerthung nach seiner Brauchbarkeit sowohl als rohen Baustein wie auch verarbeitet zu mannigfachen Geräthschaften und architektonischen Objekten.

Als Fortsetzung der krystallinischen Gebirge des Mühlkreises folgt eine reichhaltige Suite der mineralogisch-geognostischen Vorkommnisse des angrenzenden bairischen Waldes, welche den Schluss der Aufstellung in den Wandschränken bildet.

Die Sammlung erfüllen in der Reihenfolge 34 eigens gefertigte zweckmässige Schaukästen mit Glastüren, ausser welchen noch vier Mittelschränke die vorzüglichsten Versteinerungen enthalten, und zwar in solcher Ordnung, dass sich mit selber nach den verschiedenen Epochen die stufenweise stets höhere Entwicklung des Thierreichs darstellt.

So zu Anfangs Repräsentanten von Weichthieren der Sekundärzeit in ausgezeichneten Exemplaren von Ammoniten, wie der *Ammonites Buchlandi* von Adnet, *A. Neojurensis*, *A. Metternichii*, letztere in riesiger Grösse von Hallstatt, nebst Orthoceratiten, von Rudisten, schöne *Heppurites*, *H. cornu vacinum*, (sog. Kuhhörner nach der Volksbezeichnung), vom Untersberge u. a., während der zweite Schrank fossile Ueberreste an einzelnen Kopftheilen, Rippen, Wirbelknochen von den schon erwähnten Cetaceen der Tertiärzeit aus dem Becken von Linz, worunter das vorhandene Kopfstück von *Balaenodon lentianum*, ein *Unicum* ist, während die gleichfalls diesem Thiere angehörigen Gehörknochen, wie ein Zahn auch aus Suffolk in England bekannt sind.

Ein zweites Kopfstück gehört den Squalodon, wovon bis jetzt nur drei Exemplare gefunden wurden so von Maltha, Bordeaux und Linz, unter welchen das in der Sammlung befindliche das best erhaltene.

Die dritte Art der *Halianassa Collinii* ist die verbreitetste und selbst für das Rheinische Tertiärbecken bezeichnend. Ausser einem Unterkiefer, Wirbelknochen und vielen Rippen ziert die Sammlung noch ein beinahe vollständiges Rumpfskelett dieses Thieres, welches der dritte Mittelschrank in selber Lage bewahrt, in der dasselbe ausgegraben wurde.

Der vierte Schrank enthält endlich Fossilreste von Bewohnern eines schon ausgedehnten Festlandes, von Landsäugethieren, also wieder höher entwickelten Thierklassen aus der Diluvialzeit, wie von Mammuth (*Elephas primigenius*) einen Backenzahn aus dem Traunflusse bei Lambach, einen Schenkelknochen der Gegend von Perg, Rhinoceroszähne (*Rhinoceros tichorhinus*) von der Ortschaft Pirichhueb bei Waitzenkirchen, zugleich sind diese Auffindungen sprechende Beweise, dass diese Thiere in einer früheren Periode auch in unsøren Gegenden gelebt, ferner einen vollkommen erhaltenen Kopf eines Urstieres (*Bos primigenius*) von Inning bei Lambach, einen Kopfobertheil vom Höhlenbären (*Ursus spelacus*) aus einer Knochenhöhle zu Kremsmünster.

Den Uebergang aber von der Geschichte der Erde zu der des Menschen anzudeuten birgt dieser letzte Schrank noch verschiedene Kunsterzeugnisse eines bereits untergegangenen Volkes, in den archäologischen Auffindungen aus Römergräbern des Alluvialbodens nächst Wels, dem römischen *Ovilaba*, die freien Wandräume zu beiden Seiten der Fenster schmücken Professors Unger 14 ideale landschaftliche Darstellungen der aufeinander folgenden Bildungs-Epochen der Erde, so wie Haidinger's grosse geognostische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie zur nöthigen Orientirung einen passenden Mittelplatz einnimmt.

Wie nun die geologischen Forschungen nie als ganz beendet zu betrachten, so können auch dergleichen Sammlungen nicht als geschlossen angesehen werden, immer wird der Fleiss des Forschers neues hinzufügen und die Resultate

einer fortwährenden wissenschaftlichen Thätigkeit sollen die Sammlungen stets bereichern.

Eine besonders reichhaltige Vermehrung erhielt eben diese Abtheilung neuerdings durch den bewerkstelligten Ankauf einer Sammlung von Petrefakten aus dem Besitze des Herrn Bergmeisters Ramsauer, welche aus den so versteinungsreichen Lokalitäten von Hallstatt, die daselbst aufgefundenen Weichthiere, dabei vorzüglich Ammoniten, Nautili und Orthoceratiten in Pracht-Exemplaren enthält, und mit einer Anzahl von 1815 Stücken, die bereits schon bei 8000 Nummern umfassende Sammlung wieder vergrößert, welche somit eine ebenso ansehnliche als wichtige Abtheilung des vaterländischen Museums bildet.

Was der wissenschaftliche Reisende auf weiter und oft beschwerlichen Wanderungen zu seiner Anschauung und Studium zu bringen sucht, was dem Einheimischen so sehr von Interesse sein muss, die nähere Kenntniss des vaterländischen Bodens, findet sich nun in diesen Räumen geordnet zur Schau gestellt, in den vorkommenden Gebirgsarten, Mineralien und Petrefakten, von Salzburgs südlicher Grenze bis zur nördlichen Oberösterreichs, zum Zwecke der Belehrung für Jedermann.

Die Verbreitung und Gemeinnützigmachung der Wissenschaft in Vorträgen, Sammlungen und Schriften, sind ja die Hauptmittel, durch welche die Anstalt gewiss sehr einflussreich auf die Wohlfahrt des Landes sowie die Bildung der Bevölkerung zu wirken im Stande ist, und alles gleich der Mutter Erde einen steten Entwicklungsgang verfolgend, erscheint solcher für das Museum, treu seiner Aufgabe, nur allein in Erwerbung und Aufstellung entsprechender Sammlungen, Förderung und Bearbeitung der Landeskunde, so wie in Würdigung und Pflege der Wissenschaft vorgezeichnet.

In diesem Plane nimmt demnach die Darstellung der physikalischen Geographie oder der Geognosie eine der ersten Stellen ein. Sie zeigt gleichsam das Skelett des Landes, nach

dessen verschiedenen Verhältnissen sich so vieles andere wieder begründet; denn nach den Einzelheiten seiner Bauart richten sich zum grossen Theile die Pflanzen, welche die Oberfläche schmücken, — die Thiere, welche sie beleben und die Menschen, welche sie bewohnen, mit ihren Eigenthümlichkeiten in der Beschäftigung, Gewohnheiten, Trachten und ihrer Geschichte.

Welch ein Feld wissenschaftlicher Thätigkeit für das Museum, dessen Fleisses Früchte die Wissbegierde eifrig nur benützen soll!

